

Susanne Klehn

67
Prozent

vom
Glück

Eulenspiegel
Verlag



nicht aufs Tilgungskonto, sondern an der Kasse von Klamottengeschäften. Und genau da setzte die Excel-Tabelle an. Als verantwortungsbewusster Ehemann trug Toni dort akribisch alle meine Ausgaben ein. Dafür musste ich jeden Sonntag meine Kontoumsätze vortragen. Ich hasste die Tabelle, denn sie stand am Ende nie zu meinen Gunsten und Toni fand ich in diesen Minuten des Rapports immer doof. Die vier Jahre vor der Hochzeit hatten wir uns ausgesprochen unspießig verhalten, und besonders Toni schaute überall hin, bloß nicht aufs Geld. Das hatte mir sehr imponiert. Nun warf mir derselbe Mann, der mich gelehrt hatte, das Leben locker zu sehen, immer wieder vor, dass ich durch meinen aufwendigen Kleidungsstil kaum noch Kohle

hatte, um meinen Anteil der Wohnungsrate zu tilgen. Um Toni zu besänftigen, kümmerte ich mich um noch mehr Dienste beim MDR und produzierte nachts auch noch Wochenserien für diverse Privatsender bei einer freien Firma. Ich war also dauermüde, quengelig, überdreht – und ging als Ausgleich noch mehr shoppen. Jeder Burnout-Experte und jeder Schuldnerberater hätte mein Handeln als klassischen Teufelskreis beschrieben.

Und dann war ein paar Wochen zuvor etwas passiert, sozusagen zusätzlich. Ich will nicht sagen, dass die Excel-Tabelle schuld war, aber sie wirkte mit Sicherheit unterstützend. Ich hatte mich verknallt. Hals über Kopf. Boden wegziehend. Atem raubend. Vorher noch nie dagewesen. So überwältigend, dass

ich schon anfang, meine Hochzeit zu bereuen.

Max war Schauspieler. Ich hatte ihn, ganz Klischee, bei einem Fernsehdreh kennengelernt. Ich sollte einen Beitrag über ein neues Lifestyle-Hochglanzheft machen, und Max stand in der zweiten Ausgabe des Magazins im Mittelpunkt: mehrseitiger Artikel mit Fotostrecke. Für den Dreh wurden Teile des Shootings noch mal nachgestellt. Wir trafen uns dafür in der Lobby eines Dresdner Top-Hotels: der Fotograf, eine Hefteredakteurin, mein Kamerateam und ich. Und Max.

Schon als sich bei der Begrüßung zum ersten Mal unsere Blicke trafen, schickte mir mein Körper eindeutige Signale. Ich fühlte mich, als wäre ich ein Magnet und Max eine

Kühlschranktür. Auf gut Deutsch: Ich war über die Maßen von ihm angezogen und ziemlich schnell ziemlich horny, was absolut ungewöhnlich für mich war. Schließlich war es ein dienstliches Zusammentreffen, und allgemein war ich bei Männern sonst immer sehr beherrscht. Hier kicherte ich alsbald begeistert über Max' wohldosierte Scherze. Er war witzig, sprachlich geschickt, erschien mir klug – und hatte die sinnlichsten Lippen, die ich je bei einem Kerl gesehen hatte. Und er kaufte mir in der Mittagspause beim Bäcker ungefragt zwei Milchbrötchen. Die liebe ich besonders. Ich zog den Dreh künstlich in die Länge. So viele Schnittbilder wie da hatte ich noch nie in petto, was sowohl vor Ort beim Team als auch später beim Cutter für hochgezogene Augenbrauen

sorgte. Doch mir war das alles egal: In mir explodierte gerade etwas. Als Max mir beim Abschied seine Mailadresse gab und ich sie gierig aufschrieb, täuschten wir beide professionelle Gründe vor. Ich wedelte dabei zusätzlich übertrieben mit meiner rechten Hand. Dort trug ich meinen noch sehr neu glänzenden Ehering.

Doch schon bald konnten wir auf den keine Rücksicht mehr nehmen. Ich vertuschte Zusatzausgaben wie Zugfahrten in gehobene Hotelbetten excel tabellenkonform als Dienstreisen und extra heiße Höschen als Requisiten für Drehs, die ich erst mal auslegen musste. Glücklicherweise war Toni viel zu beschäftigt, um dabei Betrug zu wittern.

Ich fühlte mich in diesen Wochen wie